

---

**Persistenter Identifier:** 026397595\_0038  
**Titel:** Allgemeine Schulzeitung - 38.1861  
**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen  
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung  
**Signatur:** AD 3444 ; 02 A 1337  
**Strukturtyp:** PeriodicalVolume  
**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/026397595\\_0038/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/026397595_0038/1/)

Wöchentlich erscheint eine Nummer in einem ganzen Bogen. Abonnements, auch halbjährige, nehmen alle Post-Ämter und Buchhandlungen an.

# Allgemeine Schul-Zeitung.

Preis per Jahrgang Rthlr. 3. oder fl. 5. 24 fr. — Inserate werden mit 1½ Sgr. die gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Nr. 31.

Darmstadt, 3. August.

1861.

## Das Schullehrerseminar in Altenburg.

In einem früheren Berichte über das Schulwesen unseres Landes wurde auch die Reorganisation des Schullehrerseminars besprochen und der neuen Regulative dieser Anstalt in eingehender Weise Erwähnung gethan. Damals befand sich die Anstalt selbst noch in den Räumen des Gymnasiums, und es konnte nur auf die nahe bevorstehende Einweihung des neuen Seminargebäudes hingewiesen werden. Diese Einweihung ist nun bereits seit längerer Zeit erfolgt, und es liegt mir deshalb ob, das Versäumte nachzuholen und auf die Feier jenes Tages genauer einzugehen. In den Mittagsstunden des 17. April versammelten sich in dem zur Feier des Tages festlich geschmückten Orgelsaale die Zöglinge und Lehrer der Anstalt, und hier fand denn in Gegenwart des Herzogs und der hohen Behörden des Ministeriums und Consistoriums, sowie eines anderweitigen kleinen Zuhörerkreises die Einweihung statt. Eröffnet wurde dieselbe durch den rhythmischen Gesang des Liedes „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“. Daran reihte sich die Rede des Herrn Generalsuperintendenten Dr. Braune, die namentlich durch ihren geschichtlichen Rückblick auf die früheren Zustände des Volksschulwesens unserer Stadt und auf die ersten Anfänge eines Schullehrerseminars, sowie durch den eingehenden und, da das Material hierzu zum Theil in den Akten vergraben lag, schwierigen Nachweis, wie auch hier Oeringes die Wiege des Großen gewesen ist, das höchste Interesse bietet, und die ich mir deshalb auch nicht bruchstückweise, sondern in ihrem ganzen Umfang und Zusammenhange wiederzugeben erlaube. Sie lautete, wie folgt:

„Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, Seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat!“ So müssen wir heute an dieser Stelle jubeln. Grund davon ist nicht das stattliche Gebäude: weder die Kunst und der Geschmack, der es hergestellt, noch die Größe der Geldmittel, die darin verwendet, noch die Gunst der Lage, in der es sich freundlich erhebt. Das sind Ueßerlichkeiten, die mit dazu treten, die wichtigen Kleinigkeiten, die schwer entbehrt werden; sie bewirken, daß man nur Nichts vermißt; sie sind der schön gegliederte Leib einer Seele; sie sind aber auch so augenfällig, daß ihrer nicht vergessen werden kann; sie bedürfen nur genannt zu werden. Sie geben aber nicht der Seele den Schwung des Dankes gegen Gott und den lebhaftesten Rhythmus in dem Lobe Seines heiligen Namens.

Mit diesem Seminargebäude tritt in die Seele der Gedanke an Alles, was nur für die Volksschule und die Bildung ihrer Lehrer geschehen ist. Daher kommt es, daß der Strom der Empfindung des Dankes anschwillt und die Waage des Lobes unsers Gottes höher und mächtiger sich hebt. Versagen kann ich mir es nicht, ich mag es auch nicht ersparen, in vergangene Zeiten zurückzugehen, damit recht klar werde, wofür wir, und wie sehr wir Urjach haben, Gott dem Herrn zu danken und Ihn zu preisen. So kurz wie möglich werde ich die Thatfachen gruppiren; ich muß freilich bis 1787 zurückgehen und die Zeitbewegungen überhaupt bezeichnen, da doch deren Wellen in der freundlichen und wohlgeschützten Bai unserer Altenburgischen Heimath immer verspürt wurden. Ich gehe von der sehr richtigen und wichtigen Bemerkung aus, die der Professor der Philosophie, Staatsrath Cousin, nach seiner bekannten, den Volksschulen geltenden Reise durch Deutschland ausgesprochen hat: Um zu bestimmen, was ein gutes Seminar sei, muß man wissen, was eine einfache Elementarschule sein soll. Die Volksschulen einer Nation sollen durchdrungen sein vom religiösen Sinne des Volks und im Seminar das Christenthum den ersten Platz einnehmen.

Also voran das Bild einer Volksschule am Ende des vorigen Jahrhunderts. Das Schulzimmer ist eng, niedrig, elend; das Schulhaus das schlechteste im Dorfe. Aber das Schlimmste, die Schulstube ist Wohnstube und Werkstätte und wenigstens für einen Theil des Federviehs Stall. Der Schulmeister, ein Professionist, nach mancherlei Streif- und Quersügen, ohne irgend eine Vorbereitung zum Amte, bloß um eine feste Wohnstätte und eine sichere Einnahme zu haben, angenommen und angestellt. Die Kinder sind ziemlich alle da. Nun tritt der Schulmeister, einen Haselnußstock zwischen den gefalteten Händen, das Köppchen unter dem Arm vor seinen Tisch und die Morgenandacht beginnt. Zehn bis zwölf Kinder plärren, eins nach dem andern, fast ganz unverständlich alte Gebetsformulare her, und dann folgt der leiernde Gesang von 2 Strophen, wobei ein paar Knaben, welche nicht derb genug, mitzungen, je eine Ohrfeige erhielten. Nun beginnen die Lektionen. Die Lehrbücher posten über Bänke und Tische vor; jeder liest sein Pensum, diesmal aus dem Propheten Daniel, leiernd oder stotternd oder raddrehend, jeder etwas über 2 Minuten, dann klettert er auf seinen Platz zurück. So vergingen dreiviertel Stunden. Die Syllabischüler folgen; sie haben den Katechismus; diesmal aus dem Amt der Schlüssel; jeder nicht ganz zwei Minuten; es dauerte eine halbe Stunde. Nun kommen die Buchstabirchüler, welche paarweise vor- oder rückwärts ihre